

St. Andreas - Bote

*der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas
in der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern*

Mai 2011



**Inmitten des Festes gib meiner dürstenden Seele
der Frömmigkeit Wasser zu trinken,
weil allen, Retter, Du zuriefst:
Wen dürstet, der komme zu Mir und trinke.
Quell des Lebens, Christus, Gott, Ehre sei Dir.**

Apolytikion auf die Samariterin im 8. Ton

Inhalt

Osterbotschaft unseres Patriarchen Bartholomaios	S. 3
Gottesdienste in München im Mai	S. 5
Osterbotschaft unseres Metropoliten Augoustinos	S. 6
Gedenkstunde in München	S. 8
Quelle: Pressemitteilung	
Zum Thomas-Sonntag (1. Mai)	S. 9
Autor: Vr. Nicolas Brown	
Zum Sonntag der Myronträgerinnen (8. Mai)	S. 11
Autor: Vr. Andrew Phillips	
Gedächtnis unseres hl. Vaters Germanos (12. Mai)	S. 13
Quelle: Das Synaxarion	
Zum Sonntag des Gelähmten	S. 15
Autor: Vr. George Dimopoulos	
Das Fest Mittpfingsten (18. Mai)	S. 17
Quelle: GOARCH	
Der Sonntag der Samariterin (22. Mai)	S. 18
Quelle: GOARCH	
Predigt zum Sonntag der Samariterin	S. 20
Autor: Antonij Blum, Metropolit von Sourozh	
Der Sonntag des Blinden	S. 22
Quelle: holytrinitymission.org	
Heiligen- und Festkalender für den Monat Mai	S. 24
Lesungen für Mai	S. 26

Impressum: Herausgeber und für den Inhalt i. S. d. Pressegesetzes verantwortlich:

P. Peter Klitsch, Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland,
 Deutschsprachige Gemeinde St.Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München;
 Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60; Auflage 300.

Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion:

G. Wolf, Neugöggenhofen 2, 85653 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;

email: gerhard.wolf@andreasbote.de; home-page: www.andreasbote.de;

Gemeinde: email: muenchen.salvator@orthodoxie.net; homepage: www.salvator-kirche.de

Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende von mind. € 20,00 pro Jahr an:

Bitte verwenden Sie ab jetzt das neue Konto:

! Spendenkonto Deutschland: Griech.-Orth. Metropolie von Deutschland,

• Kto.: 87114, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,

EU: SWIFT Code (BIC): SSKMDEMM, IBAN: DE79 7015 0000 0000 087114)

Verwendungszweck: „Spende für Andreas-Boten 2011“

(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht)

**Osterbotschaft des Ökumenischen Patriarchen
Bartholomaios,
durch Gottes Erbarmen Erzbischof von Konstantinopel,
dem Neuen Rom, und Ökumenischer Patriarch
allem Volk der Kirche Gnade, Friede und Erbarmen
von Christus, dem in Herrlichkeit auferstandenen Erlöser**

Brüder, im Herrn geliebte Kinder,

wiederum grüßen wir Euch, von Freude und Frieden erfüllt, mit dem Freudengruß, dem Gruß, der das benennt, worauf all unsere Hoffnung ruht:

Christus ist auferstanden!

Die gegenwärtigen Gegebenheiten und Ereignisse scheinen die Freude unseres Grußes nicht zu rechtfertigen. Die von Erdbeben und Tsunami verursachten Naturkatastrophen und die befürchteten Folgen einer in den Bereich des Wahrscheinlichen gerückten Kernschmelze in Atomkraftwerken, aber auch die Opfer kriegerischer Konflikte und terroristischer Anschläge zeigen uns eine Welt, die sich unter den unbarmherzigen Schlägen böser Mächte windet, seien sie natürlichen oder menschlichen Ursprungs.



Dennoch: Die Auferstehung Christi ist wahrhaft geschehen und schenkt den gläubigen Christen die reale und allen Menschen die potentielle Möglichkeit, die widrigen Folgen natürlicher Katastrophen und seelischer Entgleisungen zu überwinden.

Die Natur begehrt auf, wenn der anmaßende Geist des Menschen sich unterfängt, die ungeheuren Kräfte zu zähmen, die der Schöpfer in ihre dem Umfang nach winzigen und scheinbar trägen Elemente gelegt hat. Indem wir die widrigen Naturphänomene, die unseren Planeten in letzter Zeit unablässig und nacheinander heimsuchen, geistlich betrachten, kommen wir allmählich zur Auffassung, dass sie nicht ohne den geistlichen Fehltritt des Menschengeschlechts verstanden werden können. Die Merkmale dieses Fehltritts – der Geiz, die Unersättlichkeit, die unstillbare Gier nach Reichtum, die einhergeht mit der Indifferenz gegenüber der Armut der vielen, und aus der Bereicherung weniger resultiert, scheinen für die Naturwissenschaftler nichts mit den Naturereignissen zu tun zu haben. Gleichwohl

ist es für denjenigen, der diese Dinge geistlich beurteilt, unabweislich, dass die Sünde nicht nur die Harmonie der geistlichen, sondern auch die der Beziehungen innerhalb der Natur stört. Es gibt eine unterschwellige Beziehung zwischen dem moralischen Übel und dem in der Natur vorkommenden Übel; und wenn wir von letzterem befreit werden wollen, müssen wir ersteres ablehnen.

Unser auferstandener Herr, Jesus Christus, der zugleich der neue Mensch und Gott ist, ist das Vorbild für den wohltuenden Einfluss des Heiligen auf die Natur. Er hat die leiblichen und die geistlichen Krankheiten geheilt und hat als Wohltäter und Arzt unter den Menschen geweiht. Doch zugleich hat er auch den Aufruhr des Meeres gestillt, die fünf Brote vermehrt und die Fünftausend gespeist und hat so den Zusammenhang zwischen der geistlichen und der natürlichen Harmonie wiederhergestellt. Wenn wir dem natürlichen und dem politischen Unheil abhelfen wollen, so haben wir keine anderen Weg als den Glauben an Christus, den von den Toten Auferstandenen, und die Erfüllung seiner für den Menschen so heilsamen Gebote.

Christus ist auferstanden und hat dadurch auch das vom Menschen entstellte vollkommene Ethos wieder hergestellt, denn er wurde der Erstgeborene unter den Menschen und der Erstvollbringer der Wiedergeburt der Welt und der Natur. Die Botschaft der Auferstehung hat einen wesentlichen Einfluss auf die Qualität des menschlichen Lebens und die Integrität der natürlichen Welt. Je vollkommener und tiefer wir die Auferstehung Christi in der Tiefe unseres Herzens erleben, desto wohlthätiger wird der Einfluss unseres Lebens auf die ganze Menschheit und unsere Umweltsein. Vielleicht haben die Naturwissenschaften die Beziehung zwischen der Wiedergeburt des Menschen und der Erneuerung der Natur noch nicht bemerkt, aber die Erfahrung der Heiligen, die auch unsere Erfahrung sein möge, gibt uns die Gewissheit, ja den empirischen Beweis, dass der in Christus auferstandene Mensch die durch die Sünde zerstörte Harmonie der Naturkräfte tatsächlich wiederherstellt. Der Heilige versetzt durch sein Leben in Christus Berge und bewirkt dadurch das Gute; doch der schlechte Mensch lässt durch seine Gottesfeindschaft ganze Landstriche erbeben, türmt Wellen von ungekannter Mächtigkeit auf und bewirkt dadurch das Böse.

Lasst uns ein Leben führen, das uns der Heiligkeit Christi, des Auferstandenen, nahe bringt, damit wir durch seine Gnade das Toben der natürlichen und der moralischen Wellen stillen, die unsere Welt verheeren.

Im Herrn geliebte Kinder, die Gnade unseres auferstandenen Herrn Jesus Christus sei mit euch allen! Amen!

Ostern 2011

+ Patriarch Bartholomaios von Konstantinopel

Euer aller inständiger Fürbitter bei Christus, dem Auferstandenen



Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche (Verklärung des Erlösers) zu München auch in deutscher Sprache jeweils am ersten Samstag im Monat gefeiert!

- 1. Mai 2011, Sonntag, 8.15 bis 11.00 Orthros und Göttl. Liturgie (gr./dt.)
- 7. Mai 2011, Samstag, 18.30 bis 20.00 Esperinos, anschl. Göttl. Liturgie (dt.)
- 8. Mai 2011, Sonntag, 8.30 bis 11.00 Orthros und Göttl. Liturgie (gr.)
- 15. Mai 2011, Sonntag, 8.15 bis 11.00 Orthros, Göttl. Liturgie (gr./dt.)
- 22. Mai 2011, Sonntag, 8.15 bis 11.00 Orthros und Göttl. Liturgie (gr.)
- 29. Mai 2011, Sonntag, 8.15 bis 11.00 Orthros und Göttl. Liturgie (gr./dt.)

In der russischen Kathedrale der hl. Neumärtyrer und des Hl. Nikolaus, Lincolnstr. 58, D-81549 München (Tel.: 089-690 07 16) wird am 3. Sonntag im Monat um 8 Uhr eine deutschsprachige Liturgie gefeiert und am Mittwoch abends um 17.30 Uhr eine deutschsprachige Vesper; s.a. www.sobor.de.

Am 7., 14., 21. und 28. Mai jeweils von 18.30 - 19.30 Esperinos - Vesper

Am 6., 13., 27. Mai jeweils 18.30 - 19.30 Kleine Komplet

Am 4. und 26. Mai jeweils 18.30 - 20.00 Abendliche Göttliche Liturgie

Am 20. Mai 19.00 - 22.00 Agrypnia - Vigil

An allen Sonntagen können Sie in München auch
in der Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131
um 9.00 h Orthros und ca. 10 h Göttliche Liturgie in griechisch mitfeiern.

Gottesdienste auch in Regensburg, Lindau, Friedrichshafen und Kolbermoor.

Salvatorkirche: Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel.: 22 80 76 76, Fax: 24 24 36 60
P. Peter Klitsch (dt.), Tel. 0152-02390312, e-mail: muenchen.salvator@orthodoxie.net

Büroöffnungszeiten: Dienstag und Donnerstag 9.00 – 12.00

Pfarrbüro Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 3 61 57 88, Fax 3 61 57 82
Sprechstunden: Vr. Apostolos, Tel. 3 61 34 45, Vr. Ioannis, Tel. 36 81 27 10

Internetadresse unserer Metropole: www.orthodoxie.net,

Andreas-Bote im internet: www.andreasbote.de.

Ihre Ansprechpartner in der **Andreas-Gemeinde:**

P. Peter Klitsch Gemeindeleitung Tel..089-22 80 76 76

Paul Dörr Chorleitung..... Tel.....089-95 57 98

Gerhard Wolf Öffentlichkeitsarbeit Tel.....08095-1217

Osterbotschaft des Metropoliten Augoustinos von Deutschland und Exarchen von Zentraleuropa

„Doch als sie hinblickten, sahen sie, dass der Stein schon weggerollt war; er war nämlich sehr groß.“ (Mk 16,4)

Liebe orthodoxe Christen in Deutschland!

Heute ist Ostern. Wir alle haben uns festlich gekleidet, um zur Kirche zu kommen und die Auferstehung unseres Herrn zu feiern. Die Sehnsucht nach dem geistlichen Frühling erfüllt unsere Herzen. Unsere Seele dürstet wortwörtlich danach und sehnt sich, für kurze Zeit der Tragik unseres Alltags zu entkommen. Apokalyptische Bilder kommen durch die modernen Nachrichtenmedien in unsere Häuser. Eine Katastrophe biblischen Ausmaßes hat das Erdbeben der Stärke 9,0



auf der Richter-Skala über Japan gebracht. Noch sind die Folgen der Havarie im Atomkraftwerk von Fukushima nicht absehbar. In Libyen und in vielen anderen Gegenden unseres geplagten Planeten herrscht Krieg. Die Wirtschaftskrise ist weltweit und hat besonders auch Griechenland, die Heimat vieler orthodoxer Christen in Deutschland, erfasst. Ungerechtigkeit und Habsucht herrschen allenthalben. Das Gespenst der Armut und wechselseitiger Feindseligkeit, Aggression und Vernichtung ist noch immer gegenwärtig.

Lasst uns also eine Pause machen – um zu feiern ... ? Ist das der Sinn der Einladung, die die Kirche an uns richtet, wenn sie ausruft: „Kommt, empfanget Licht!“ Und wie können wir nur feiern, wenn all das rings um uns herum geschieht? – werden empfindsame Gemüter fragen.

Doch die Kirche spricht ihre Einladung nicht ohne Vorankündigung aus. Der heutige Tag steht am Ende einer geistlichen Reise, die sich noch vor Beginn der Fastenzeit ankündigte und die mit der Vesper der Vergebung an der Schwelle der großen Fastenzeit, der heiligen Vierzig Tage, begann. Auch wir sind eingetreten in das Abenteuer dieser Reise. Wir haben uns zu Beginn mit Adam identifiziert, wie er vor dem verlorenen Paradies saß und weinte. Die Wanderung gipfelte in unserem Aufstieg nach Jerusalem und unserer Teilnahme an den allreinen Leiden des Herrn, am Skandal seiner Kreuzigung, am Mysterium seiner Grablegung und seines Abstiegs in den Hades. Wir haben die äußerste Erniedrigung erlebt, die Entwürdigung, die Ablehnung, den Verrat, die Ungerechtigkeit, die der sündelose Jesus, der Sohn der Jungfrau, erduldet hat.

Bei dieser Reise haben wir den Alltag nicht ausgeklammert, uns nicht aus der Welt zurückgezogen, die Augen unseres Herzens vor der Verzweiflung der Menschen, nicht verschlossen, sei es der Verzweiflung der Menschen in Japan, in Libyen, in Griechenland oder manchmal auch in diesem Land, in Deutschland. Ihre Hilferufe, ihre Trauer, ihre Wut wurden ein Teil unseres Gebetes; wir haben alles geteilt und zum Kreuz getragen. Und durch das Mysterium des Kreuzes haben wir verstanden, dass jeder Mensch in seinem eigenen Gethsemane mit Gott ringt. Aber was ist das Ziel seines Ringens? Dass er sich frei und mutig entscheidet, sein Kreuz zu tragen. Und dass er, wenn er es tut, es nicht unter Wehklagen, sondern in Liebe tut.

Diese Liebe ist es, die uns zur Auferstehung führt. Der Bericht von der Auferstehung nach dem Evangelisten Markus, der heute in der ganzen Welt zu hören ist, erwähnt, dass die das Myron tragenden Frauen, obwohl sie in dem Stein, der den Eingang zum Grab verschloss, einem wirklichen Hindernis gegenüberstanden, schließlich gerade diesen Stein vom Grab weggewälzt fanden. „Wer den Stein in sich selbst spaltet und darin das Leben der Liebe und der Aufopferung findet, fürchtet den Tod nicht“ sagt uns ein zeitgenössischer christlicher Philosoph.

Kreuz und Auferstehung Christi lassen nicht mehr zu, dass wir einfach um des Lebens willen leben. Sie offenbaren einen Sinn auch da, wo wir selbst keinen Sinn sehen, und lassen es nicht zu, dass die irdische Schwere uns überwältigt. Die Teilnahme am göttlichen Licht der Auferstehung kann in uns ein Feuer der Kreativität, der Entschlossenheit, des Opfermuts entzünden. Der Glaube gebietet uns neu, erhält uns wach und erinnert uns beständig an unsere Verantwortung. Und unsere Verantwortung ist, dass die Welt unsere in Liebe vollzogene freiwillige Selbstdarbringung aufscheinen lässt, ebenso wie den Glauben, dass die Dinge auch noch eine andere Dimension haben, dass der Mensch eine leuchtende Seite hat, dass jeder Mensch das Bild Gottes in sich birgt.

Christus ist auferstanden, liebe Brüder und Schwestern! Darum lohnt es sich zu leben und zu glauben, dass das Licht Christi auch noch die dunkelsten Winkel der Erde, auch die finstersten Gegebenheiten unserer Gesellschaft, ja auch die dunkelsten Orte unserer Seele erleuchten kann. „Die Auferstehung erfordert aber Mut“, sagt uns wiederum unser Philosoph und fügt hinzu: „In der Beherrztheit lässt sich Gottes Gnade finden“.

Ich lade also, meine geliebten Brüder und Schwestern, einen jeden und eine jede von Euch ein, diese Gabe Gottes an uns mit Mut zu empfangen; „die Auferstehung Christi als ein Ereignis, das geschehen ist und das noch immer mit uns geschieht; dieses Geschenk, das unsere Einstellung gegenüber jeder Befindlichkeit dieser Welt, sogar gegenüber dem Tod, grundlegend verändert“.

Bonn, Ostern 2011

In väterlicher Liebe
+ Metropolit Augustinos von Deutschland

Gedenkstunde in München

Die Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland hat am Sonntag, dem 10. April 2011, den Heiligen Gregor V., Patriarch von Konstantinopel, anlässlich des 190. Jahrestags seiner Ermordung mit einer besonderen Gedenkstunde geehrt. Wie bekannt, wurde Patriarch Gregor V. am Ostersonntag, dem 10. April 1821, auf Befehl des damaligen Sultans verhaftet, da dieser ihn für den Aufstand der Griechen gegen das osmanische Reich nach vierhundertjähriger Sklaverei verantwortlich machte, und am Haupteingang des Ökumenischen Patriarchats in Konstantinopel gehängt.

Der grausame Tod des Patriarchen am 10. April 1821 hat nicht nur alle Griechen weltweit erschüttert, sondern die gesamte kultivierte Welt schockiert. Die Anteilnahme an seinem Tod war auch in Bayern groß und hat den bayerischen Philhellenismus sehr geprägt. König Ludwig I. ließ bei der Errichtung der Propyläen am Königsplatz Namen von griechischen Befreiungskämpfern in griechischer Schrift anbringen, wobei als erster Name der des Patriarchen Gregor V. genannt ist.

Sowohl der Jahrestag des Todes von Patriarch Gregor V. als auch die Tatsache, dass Bayern den Griechen Unterstützung in ihrem Befreiungskampf geleistet hat, hat die griechisch-orthodoxen Gläubigen Münchens veranlasst, den Gedenktag mit zwei besonderen Veranstaltungen zu begehen:

So fand in der griechisch-orthodoxen Allerheiligenkirche in München eine Göttliche Liturgie statt, bei der der Bischöfliche Vikar der Griechisch-Orthodoxen Metropole von Deutschland, Erzpriester Apostolos Malamoussis, das Leben und den Tod des Patriarchen Gregor V. hervorgehoben hat.

Am Sonntagnachmittag fand dann in den Propyläen eine Veranstaltung der Griechisch-Orthodoxen Metropole von Deutschland in Zusammenarbeit mit dem Verein der Peloponnesier München „Olympische Flamme“ statt. Nach einem kurzen Gebet durch Erzpriester Apostolos Malamoussis und Priester Plutarchos Kostantinidis folgte einer Kranzniederlegung. Nach der Anstimmung der griechischen und bayerischen Nationalhymne fand die Veranstaltung ihr Ende.

Pressemitteilung: Erzpriester Apostolos Malamoussis



Zum Thomas-Sonntag von Vr. Nicolas Brown¹

Christus ist auferstanden!

Dieser Gruß, den wir jedes Jahr so oft in den 40 Tagen nach Ostern gebrauchen, scheint für viele von uns zu einem bloßen Gruß zu werden. Er wird zu etwas ‚was man tut‘ in der österlichen Tradition, ähnlich dem Gruß ‚Frohe Weihnachten‘ um das Fest der Geburt. Aber schauen wir uns doch mal an, was an wirklicher Bedeutung hinter dem Gruß steckt. Der Begriff von Pas‘cha (Ostern) und der Auferstehung Christi ist eine der wichtigsten und grundlegendsten Glaubenswahrheiten des christlichen Glaubens. Der große Apostel Paulus stellt fest: *„Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos ... Wenn aber Christus nicht auferweckt worden ist, dann ist euer Glaube nutzlos, und ihr seid immer noch in euren Sünden“* (1Kor 15,14.17). Mit anderen Worten, wenn es die Auferstehung Christi nicht gibt, dann ist das Christentum die größte je erzählte Lüge und wir, und alle vor uns, müssen der Welt größte gutgläubige Dummköpfe sein. Wenn wir uns als Christen bezeichnen und die Auferstehung Christi als eine Art Mythos oder Märchen abtun oder ignorieren, dann sollten wir uns wirklich einer anderen Religion und Art zu leben zuwenden. So wichtig ist das Ereignis der Auferstehung Christi für unseren Glauben und für uns.



Jesus als den Christus oder Messias (d.h. den Gesalbten) anzuerkennen und zu bekennen, wird auch der Auferstehung und dem grundlegenden Glauben des Christentums gleichgesetzt. Der Mensch starb zuerst, aber es war der Gott-Mensch, der Theanthropos, der starb um den gefallen Menschen wieder aufzurichten, und der Selbst nach Seinem notwendigen Tod am Kreuz auferstand. Deshalb ist der erste Teil des Ostergrußes „Christus“ selbst ein Ausdruck des Glaubens, mit dem wir Jesus als den Christus, den Retter, den Messias bekennen. Der zweite Teil „ist auferstanden“ ist ein Bekenntnis zu Christus im Hier und Jetzt.


In allen Hymnen und Gebeten der Orthodoxen Kirche benutzen wir immer wieder das Wort „heute“ und andere Wörter, die ein Ereignis als aktuell kennzeichnen. Zum Schluss der Großen Doxologie z.B., vor dem Beginn der Liturgie, singen wir „heute ist die Rettung der Welt geschehen“, als würde alles hier und jetzt geschehen, so auch Christi Auferstehung. Wir gedenken der Auferstehung Christi nicht als etwas, das vor fast zweitausend Jahren geschah, sondern als eines zeitlosen Ereignisses, das jetzt für uns geschieht. Tatsächlich feiern wir Christi Auferstehung an jedem Sonntag im Kirchenkalender. Deshalb beruht der Hymnus des

¹ Griechisch-Orthodoxe Kirche Entschlafung der Gottesmutter, Brisbane, Australien

Kleinen Einzugs, wenn der Priester mit hochehrhabenem Evangelium durch die Kirche schreitet, nur auf der Auferstehung, und am Sonntag liegt das Evangelienbuch immer mit der Ikone der Auferstehung nach oben auf, anstatt mit der der Kreuzigung. Deshalb heißt auch dieser Thomas-Sonntag „Antipascha“. Das heißt nicht Anti-Ostern, sondern es ist der erste Sonntag anstatt dem Oster-Sonntag, anstatt der großen Feier, die wir am letzten Sonntag erlebt haben, und die wir an jedem Sonntag im Jahr weiterfeiern, bis uns die Auferstehung im nächsten Jahr wieder begrüßt.

Deshalb sagen wir „Christus **ist** auferstanden“, und antworten „Er **ist** wahrhaft auferstanden“, als sei Seine Auferstehung ein unserem Leben innewohnendes Ereignis. Wir bekennen Christus, der mit uns hier und jetzt gegenwärtig ist.

Die Wahrheit von Christi Auferstehung wird immer mehr zum Thema in der Debatte zwischen den verschiedenen christlichen Kirchen und Gruppen, während in der säkularen Welt der Gedanke, dass Jesus aus dem Grabe aufersteht als ein von der Kirche erfundener Mythos, um Christus eine mehr gottgleiche Glaubwürdigkeit zu verschaffen, völlig außer Acht gelassen wird. Viele nicht-orthodoxe (und viele nicht rechtgläubige) Christen behaupten, dass Jesus nie wirklich von den Toten auferstand. Sie behaupten auch, dass die im Neuen Testament niedergeschriebenen Zeugnisse der 500, die Jesus nach der Auferstehung sahen, wie auch die der zwölf Jünger und der Myronträgerinnen, nur Umschreibungen dafür sind, dass Jesus in ihren Herzen weiterlebte, so wie man über einen lieben Toten spricht.

Gott sei Dank, und das sage ich aus tiefstem Herzen, ist die Orthodoxe Kirche die letzte verbliebene Bastion der Fülle des christlichen Glaubens. Dies umschließt zweifellos den Glauben an die Auferstehung Christi und die letzte verbleibende Bastion des christlichen Glaubens, in der nicht absurde Theorien herumgereicht werden, die das außergewöhnlichste Ereignis im Leben Christi – und auch in unserem Leben – zum Spott werden lassen. Sicher wird jeder von uns im Laufe seines Lebens einmal zaudern, wie der Hl. Thomas im heutigen Evangelium, und wird manche Dinge, manchmal bis zum Zweifel, in Frage stellen. Gewisse Dinge in Frage zu stellen ist ein Zeichen für eine gesunde Einstellung zum eigenen Glauben, denn man tut nicht immer das, was so viele in der Kirche zu tun scheinen, nämlich ihren Glauben als selbstverständlich hinzunehmen. Es zeigt, dass man Interesse hat an dem, was ein wichtiger Teil des eigenen Lebens ist. Aber man soll die Suche und Rechtfertigung mit Zeichen und Beweisen nicht übertreiben. Die eigene Glaubenserfahrung ist zu suchen und im Herzen zu wissen, dass dein Glaube die letzte Wahrheit ist, und das nie zu vergessen. Nehmen wir uns den Hl. Thomas als Vorbild, der es nicht mehr nötig hatte, seinen Finger in die Seite Christi zu legen sondern Jesus offen als seinen Herrn und Gott bekannte. Wenn wir das getan haben, werden wir wissen, dass wir es sind von denen Christus sagte: „*Selig sind, die nicht sehen und doch glauben*“ (Joh 20,29). Amen. 

Quelle: www.orthodoxresearchinstitute.org/store/; Übers.a.d.Engl.: G. Wolf

Zum Sonntag der Myronträgerinnen am 8. Mai von Vr. Andrew Phillips²

Heute erinnern wir uns an alle, die den gekreuzigten und auferstandenen Leib Christi gesehen haben: an die myrontragenden Frauen, an den gerechten Josef von Arimathäa und an den gerechten Nikodemus.

Wir können uns kaum vorstellen wie schwierig es in jener Zeit für sie gewesen sein muss mit Christus verbunden zu sein und Zeuge Seiner Kreuzigung und Auferstehung zu werden:

So sprach Nikodemus, einer der Pharisäer, wie uns das Johannes-Evangelium mitteilt, im Schutz der Dunkelheit mit Christus, gab für 100 Pfund Myrrhe und Aloe viel Geld aus, wurde dann aus der Synagoge geworfen und litt für seine Enthüllung des jüdischen Plans, die Wahrheit über die Kreuzigung Christi und die Auferstehung zu verbergen und zu leugnen.

Josef, der Jünger Jesu, der von Pilatus den Leib Christi erbat, spendete Geld für ein Leinentuch, gab sein eigenes Grab, und wurde von den Juden verfolgt, weil er die Wahrheit über Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen verbreitete.

Die Myronträgerinnen, die selbstlos alles für das kostbare Myron opferten, mit der sie den Leib Christi salbten und pflegten, und dann die Auferstehung des Gekreuzigten verkündeten, als andere sich aus Furcht vor den Juden versteckten.

Sie alle sollten Furcht vor den Juden haben. Und doch liebten sie Christus so sehr, dass sie keine Angst hatten, und sie alle offenbarten die Wahrheit Seiner Kreuzigung und Seiner Auferstehung und litten für sie.

Dies geht uns alle an, wir alle sind Myronträger. Da die Kirche, nach den Worten des hl. Apostels Paulus, der Leib Christi ist, sind alle Glieder der Kirche auch Glieder des Leibes Christi (1Kor 12,12-27). Deshalb kennen wir und bekennen wir die Wahrheit Seiner Kreuzigung und Auferstehung und werden so zu Myronträgern. Wir müssen auch wissen, wie schwierig es ist Myronträger zu sein, sich um den Leib Christi zu kümmern, um die Kirche zu kümmern.

Die Welt versucht z.B. die Kirche zu tadeln, weil die Werte der Kirche gegensätzlich zu denen der Welt sind, die „im Argen liegt“ (1Joh 5,19). Manchmal versucht die Welt den Leib Christi äußerlich zu verletzen. Indem sie dann die Schutzhülle der Kirche durchdringt, schafft sie den einen oder anderen Skandal und entmutigt so die Leute, sodass sie sich von der Kirche abwenden. Die sich abwenden erfüllen so den Willen dieser Welt und des Prinzen dieser Welt, des Satans.



² St John's Russian Orthodox Church, Military Road, Colchester, Essex CO1 2AN

Für die Kirche, für den Leib Christi in dieser Welt etwas zu tun ist schwierig, denn es erfordert Glauben. Und die wenig Glauben haben, haben auch wenig Zeit und Geduld für die Kirche.

Kürzlich kam z.B. eine Frau hierher und sagte: „Du hast Glück so eine schöne Kirche zu haben“. Ich war erstaunt von dieser Haltung. Erstens, gibt es so was wie „Glück“ nicht. Zweitens, das wenige, das wir hier besitzen gehört nicht uns sondern Gott. Und drittens, alles was wir hier haben ist nicht im Glück sondern in einer von zwei Ursachen begründet: entweder ist es das Ergebnis von Gottes unverdienter Gnade, die uns gegeben oder genommen werden kann. Oder das Ergebnis von Blut, Schweiß und Tränen, Opfern und harter Arbeit, mit anderen Worten – Myrontragen, selbstlos sich kümmern um den Leib Christi. Myrontragen ist nicht nur an den Sakramenten teilzuhaben, das Evangelium zu verkünden und den Glauben zu bekennen, es sind auch tausend andere Dinge zu tun, die so schwierig sind, dass sie unser Opfer verlangen. Denn


die in der Kirche singen sind Myronträger,
 die die Kirche putzen sind Myronträger,
 die die Blumen für die Gottesdienste herrichten sind Myronträger,
 die sich um den Garten kümmern sind Myronträger,
 die die Ornate und die Altardecken nähen sind Myronträger,
 die den Tee zubereiten und Essen spenden oder abwaschen sind Myronträger,
 die Ikonen oder Geld spenden sind Myronträger,
 sogar die, die einfach kommen und für das Heil aller beten sind Myronträger.

Alle, die in dieser Welt für den Leib Christi, die Kirche, arbeiten, aber nicht von dieser Welt sind, sind Myronträger, denn sie zeigen, dass auch sie Christus selbstlos lieben.

Welcher Lohn erwartet die Myronträger?

Der Erste zu sein den gekreuzigten Leib des auferstandenen Christus zu erkennen, als Erster die Worte des Engels – strahlend und weißer als Schnee – zu hören: Warum sucht ihr den Lebenden unter den Toten? Er ist auferstanden!

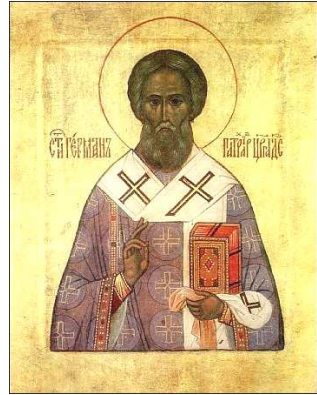
Das ist unsere Freude: nicht nur zu fühlen, sondern auch zu wissen, dass der Leib Christi, die Kirche, auferstanden ist, denn sie ist der Ort der Auferstehung und wir sind die Zeugen von Christi Kreuzigung und Auferstehung. Dazu kommt, wenn wir uns um die Kirche kümmern, kümmert sich auch die Kirche um uns, denn wir sind mit ihr auferstanden.

Mögen wir immer alle dieses innige Wissen um die Wahrheit Christi haben und bewahren und myrontragende Zeugen Seiner Kreuzigung und Auferstehung sein. Amen. 

Quelle: <http://orthodoxengland.org.uk/sermshmb.htm>; Übers.a.d.Engl.: G. Wolf


Gedächtnis unseres hl. Vaters Germanos Patriarch von Konstantinopel, am 12. Mai

Der Hl. Germanos war Sohn eines berühmten und mächtigen Patriziers, Nachkomme von Kaiser Justinian. Aus Eifersucht ließ Kaiser Konstantin IV. Pogónatos denselben hinrichten und den jungen Germanos zum Eunuchen machen, damit er nicht in den Senat aufgenommen werden konnte. Danach ordnete er ihn in den Klerus der Großen Kirche ein. Der selige Germanos machte aus der Notwendigkeit eine Tugend und lebte ein engelgleiches Leben fernab vom weltlichen Treiben, indem er sich Tag und Nacht dem Schriftstudium und dem Gottesdienst hingab. So erwarb er eine umfassende theologische Bildung, die es ihm ermöglichen sollte, den wahren Glauben zu verteidigen.



Er wurde Metropolit von Kyzikos und kämpfte zuerst gegen die Metastasen der monothelitischen Häresie, wofür er von Kaiser Philippikos (711-713), der diese Irrlehre neu beleben wollte, verbannt wurde. Als der Tyrann starb, wurde er auf seinen Sitz zurückgerufen und 715 zur großen Freude aller Orthodoxen zum Patriarchen von Konstantinopel bestimmt. Er schmückte diesen Thron mit seinen Tugenden und seiner Gabe der Prophetie und sagte manches Unheil voraus, das die Kirche treffen sollte. Als 718 eine riesige arabische Armee die Kaiserstadt bedrohte, gab sich das Volk unter seiner Leitung innigen Gebeten hin, und auf ein Wunder der Mutter Gottes hin wurde Konstantinopel damals gerettet.

726 begann Kaiser Leon III. der Isaurier seine Verfolgung gegen die Ikonen. Germanos stellte sich ihm entgegen, indem er ihm seine unbefugte Einmischung in kirchliche Angelegenheiten und die Verletzung von Traditionen vorwarf, die in apostolische Zeiten zurückreichen. Weil der göttliche Logos Fleisch angenommen hat und Mensch geworden ist, um in uns das von der Sünde verzerrte Bild Gottes zu erneuern, ist es möglich, Ihn im Bild darzustellen. Daher lief die Verwerfung der hl. Ikonen durch den Kaiser auf die Verwerfung des ganzen Mysteriums der Inkarnation Christi hinaus. Der Hl. Germanos erklärte dem Herrscher, er sei bereit zu sterben für das Bild des Herrn, und beschwor ihn, aufzuhören, die Kirche durch seine Eingriffe zu quälen. Da Leon darauf nichts zu entgegnen wusste, schlug er dem Patriarchen ins Gesicht und warf ihn hinaus. Dann ließ er den Leiter der Patriarchatsschule kommen, der ihm bestätigte, dass die Ikonenverehrung eine alte und ehrwürdige Tradition ist. Verärgert und erzürnt ließ der Kaiser daraufhin die Schulräumlichkeiten besetzen durch seine Soldaten, die Tausende von Bänden der

Bibliothek verbrannten und ins Meer warfen. Nach der Episode mit der Ikone am Chalki-Tor (s. 29.5. und 9.8.) rief Kaiser Leon den Patriarchen vor eine Versammlung von Senatoren und hohen Würdeträgern, um ihn zu zwingen, ein Dekret zu unterzeichnen, das die Zerstörung aller heiligen Bilder im ganzen Reich anordnete. Nach einer glänzenden Verteidigung des wahren Glaubens schloss der Hl. Germanos mit den Worten: „Wenn ich ein neuer Jonas bin, so werft mich ins Meer. Doch wisse, o Kaiser, dass es mir nicht gestattet ist, ohne ein Ökumenisches Konzil Neuerungen vorzunehmen in Angelegenheiten des Glaubens.“ Dann ging er in die Hagia Sophia-Kathedrale, legte sein Omophorion auf den Altar und zog sich auf den Familiensitz Platonion zurück, wo er bis zu seiner Entschlafung 730 oder 740 in der Stille und im Gebet lebte. 5 Tage nach Germanos' Rücktritt ließ der Kaiser den intrigereichen Anastasios zum neuen Patriarchen weihen, der ihm willfährig war und die Verfolgung des Klerus, der Mönche und aller Christen, die Ikonen verehrten, billigte. 

Quelle: Das Synaxarion, Die Leben der Heiligen der Orthodoxen Kirche, hrsg. vom Kloster des Hl. Johannes des Vorläufers, Chania (Kreta) 2005-2006, Bd. II, S. 312

Liebe Leser und Freunde des *Andreas-Boten*,

Wir bedanken uns sehr herzlich bei denen, die unseren Spendenbitten schon gefolgt sind.

Falls es Ihnen noch nicht möglich war, eine Spende zu überweisen, möchten wir Sie noch einmal daran erinnern. Wir können den *Andreas-Boten* nur weiterführen, wenn er von den Lesern mitgetragen wird, auch finanziell. Wir wären sonst gezwungen die Auflage zu verringern.

Falls Sie es nicht schon getan haben, helfen Sie uns bitte mit **einer Spende von mind. € 20,00 für das Jahr 2011**, die Sie von der Einkommensteuer absetzen können. Für Spenden über € 50 stellen wir Ihnen eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt aus.

Die Bankdaten finden Sie auf der Umschlaginnenseite. Bei Daueraufträgen überprüfen Sie bitte die Kontonummer! Bitte vergessen Sie nicht den Namen des Lesers anzuführen, wenn der Name des Kontoinhabers davon abweicht!

Allen Spendern sei herzlich gedankt. Sie werden den *Andreas-Boten* regelmäßig zugestellt bekommen. Wir hoffen, dass es Ihnen soviel Freude macht, ihn zu lesen, wie es uns Freude macht, ihn zusammenzustellen.

Christus ist auferstanden! Χριστός Ανέστη!

Ihre Redaktion

Zum Sonntag des Gelähmten von Rev. George Dimopoulos

*Herr, ich habe keinen Menschen, der mich, sobald das Wasser aufwallt, in den Teich trägt.
Während ich mich hinschleppe, steigt schon ein anderer vor mir hinein. (Joh 5,7)*

Dieser Sonntag, liebe Schwestern und Brüder, ist in der Kirche bekannt als der Sonntag des Gelähmten, denn die heutige Evangeliumsperikope bezieht sich auf die wunderbare Heilung des Gelähmten von Bethesda durch unseren Herrn Jesus Christus.

Der Hl. Johannes der Evangelist erzählt uns, dass Jesus an diesem besonderen Tag (vielleicht war es das Pfingstfest) die Stadt Jerusalem besuchte. Eine der Stellen, die er besuchte war der Teich von Bethesda, den fünf große Säulengänge umgaben. Der Teich war außerhalb der Mauern Jerusalems. Sein hebräischer Name bedeutet „Haus der Gnade“. Das Evangelium berichtet uns, dass er so genannt wurde, weil sich dort immer viele zu bedauernde Menschen aufhielten, wie Krüppel und Blinde. Zu gewissen Zeiten kam ein Engel zum Teich herab und machte Wellen im Wasser.

Derjenige, der als Erster danach ins Wasser stieg wurde von seiner Krankheit, gleich an welcher er litt, geheilt. Natürlich kann man so ein Wunder nicht mit Wissenschaft erklären, wie auch moderne Wunder, wie solche, die auf der Insel Tinos in Griechenland geschehen. Wenn wir auch diese Wunder nicht erklären können, so glauben wir doch daran.

Nun, hätte es an diesem Teich eine Art Besucherregister gegeben, müssten wir darin die Eintragungen finden, dass der Mann aus unserer heutigen Evangeliumslesung schon mehr als 38 Jahre dort lag. Die besten Jahre seiner Jugend hatte er dort verbracht und auf die Wellen im Wasser gewartet. Aber er hatte niemand – keine Eltern, keine Verwandten, keinen Freund – der ihm geholfen hätte. Jeder am Teich beschäftigte sich nur mit seinem eigenen Problem; jeder war egoistisch. Deshalb war es Jahr für Jahr immer wieder das Gleiche. Wenn das Wasser aufwallte und bevor der Lahme zu ihm hinkommen konnte, war schon irgendein Neuer im Teich. Stellt euch vor, 38 Jahre ohne Lachen, ohne Freundschaft, ohne Freude und schließlich bestimmt ohne Hoffnung. Man würde doch annehmen, dass einer der vielen Geheilten noch bleiben würde um diesem armen Mann zu helfen. Aber keiner blieb. Keiner kümmerte sich um ihn.

Eines Tages hörte der Lahme, dass jemand zu ihm sprach. Das war an sich schon eigenartig. Nie hatte je jemand mit ihm gesprochen. Es musste wohl eine Weile gedauert haben, bevor der Mann merkte, dass Jesus von Nazareth zu ihm




sprach. Es ist sogar wahrscheinlich, das er nicht einmal wusste, wer Jesus war. Jesus fragte ihn: „Willst du gesund werden?“ Was für eine Frage, nach 38 Jahren. Doch der Mann erklärte dem Sohn Gottes geduldig, warum er seine Lähmung nicht loswerden konnte. Er hatte niemand – keinen auf der ganzen Welt, der sich um ihn kümmerte. Es ist nicht sehr schön ganz allein auf der Welt zu sein, nicht wahr? Die Welt kann ganz schön angsteinflößend sein, wenn du allein auf dich gestellt bist – niemand, der sich um dich kümmert, dir hilft. Stellt euch vor, wie der Mann reagierte als Jesus zu ihm sagte: „Steh auf!“ Wollte er sich lustig über ihn machen? Freute es ihn Krüppel zu quälen? Aber halt! Diese Augen! Diese Stimme voll Erbarmen! Er kümmert sich! Er sorgt sich um mich! Der Mann sprang auf die Füße, augenblicklich geheilt vom Mensch gewordenen Sohn Gottes.

Liebe Schwestern und Brüder, die Welt hat sich in zweitausend Jahren nicht viel geändert. D.h. die Menschen haben sich nicht viel geändert. In mancher Weise ist die Welt ein viel einsamerer Ort geworden als sie zur Zeit Christi war. Die Megastädte, in denen Millionen Menschen auf engstem Raum leben. Und doch sind sie – viele von ihnen – schrecklich einsam. Es gibt so viele Leute auf der Welt, die heute morgen verzweifelt aber lautlos schreien: „Ich habe niemand – niemand!“

Wir haben heute vieles, was sie zu Jesu Zeit nicht hatten: riesige Krankenhäuser, ausgebildete Spezialisten, Versicherungspolice, Sozialprogramme der Kirchen und des Staates. Aber für die menschliche Einsamkeit gibt es anscheinend immer noch kein Heilmittel. Wir laden uns nicht gerne die Probleme anderer auf. Es gibt ein griechisches Sprichwort: „Weg mit dem Übel – mir aus den Augen.“ Unannehmlichkeiten vergessen wir gern. Leidende stören uns – und wir werden für orthodoxe Christen gehalten. Aber vielleicht sind wir Kleriker noch mehr schuld als jeder andere.


Die dringende, drängende Pflicht der Kirche ist, liebe Schwestern und Brüder, hinauszugehen zu den Einsamen, den Leidenden, ihnen die Liebe Christi zu bringen und auch die unsere – nicht unser Mitleid, sondern unsere echte Liebe und unsere Sorge. Jeder von uns kann in irgendeiner Weise helfen.

Die gute Nachricht heute ist, dass jeder jemand hat. Unser Herr Jesus Christus starb für unsere Sünden. Er starb auch für meine Sünden. Er starb für die Sünden aller Menschen. Und Er liebt uns mit einer Liebe, die wir nicht einmal anfangen können zu verstehen. Das muss unser Glaube sein, unsere Überzeugung, unsere Botschaft der Versöhnung, die wir in alle Welt tragen müssen, angefangen beim Nachbarn. Gott helfe uns dabei. Amen. 

Quelle: Auszüge aus dem Buch „Orthodox Sermons“ von Rev. George Dimopoulos
http://www.holytrinitymission.org/books/english/sermons_g_dimopoulos.htm#_Toc44633635
 Übers.a.d.Engl.: G. Wolf

Das Fest Mittpfingsten am 18. Mai

Nachdem unser Retter den Gelähmten auf wunderbare Weise geheilt hatte, wurden die Juden, besonders die Pharisäer und die Schriftgelehrten von Neid erfüllt, verfolgten Ihn und suchten Ihn zu töten mit der Ausrede, dass Er den Sabbat nicht halte, denn Er hatte an dem Tag Wunder gewirkt. Jesus zog sich nach Galiläa zurück. Etwa zur Mitte des Laubhüttenfestes ging Er wieder zum Tempel hinauf und lehrte. Die Juden waren erstaunt über die Weisheit Seiner Worte und sagten: „*Wie kann der die Schrift verstehen, ohne dafür ausgebildet zu sein?*“ (Joh 7,15) Aber Christus schalt sie für ihren Unglauben und ihre Ungesetzlichkeit und bewies ihnen dann anhand des Gesetzes, dass sie Ihn als vermeintlichen Verächter des Gesetzes ungerechterweise suchten zu töten, da Er den Gelähmten am Sabbat geheilt hatte. Da die Worte, die Christus zur Mitte des Festes sprach, sich auf den Sonntag des Gelähmten beziehen und da wir schon die Mitte der 50 Tage zwischen dem Paschafest und Pfingsten erreicht haben, hat die Kirche dieses heutige Fest als Band zwischen den beiden großen Festen bestimmt, um sie so zu einem zu machen und an beider Gnade teilzuhaben. Deshalb wird das heutige Fest Mittpfingsten genannt und die Evangeliumspenikoephe beginnt mit: „*Schon war die Hälfte der Festwoche vorüber*“ (Joh 7,14), obwohl sich dies auf das Laubhüttenfest bezieht.

Hier sei angemerkt, dass es drei große jüdische Feste gibt: Pessach, Pfingsten und das Laubhüttenfest (Sukkoth). Pessach (ins Griechische übernommen als Pascha) wird am 15. Nissan, dem ersten Monat des jüdischen Kalenders gefeiert, der ungefähr mit dem März zusammenfällt. Dieses Fest gedenkt des Tages an dem die Hebräer angewiesen wurden, am Abend Lamm zu essen und die Türen ihrer Häuser mit dessen Blut zu bestreichen. Als sie dann der Sklaverei und dem Tode durch die Hand der Ägypter entronnen waren, schritten sie durch das Rote Meer und kamen ins Land der Verheißung. Es wird auch das „Fest der Ungesäuerten Brote“ genannt, denn sie aßen sieben Tage lang Brot, das ohne Sauerteig gebacken wurde. Pfingsten wird 50 Tage nach Pessach gefeiert, vor allem weil die Stämme der Hebräer nach dem Exitus aus Ägypten den Berg Sinai erreicht und dort die zehn Gebote von Gott empfangen hatten. Es wurde aber auch zum Gedenken an ihren Einzug ins Gelobte Land gefeiert, wo sie ebenfalls Brot aßen, nachdem sie 40 Jahre in der Wüste Manna gegessen hatten. Deshalb opferten sie an diesem Tag Brot, das mit dem neuen Weizen bereitet worden war. Schließlich feierten sie auch das Laubhüttenfest vom 15. bis zum 22. des „siebten Monats“, der in etwa unserem September entspricht. Während dieser Zeit lebten sie in Hütten aus Zweigen zum Gedenken an die 40 Jahre, die sie in der Wüste in Zelten verbracht hatten (Ex 12,10-20; Lev 23). 

Quelle: http://lent.goarch.org/mid_pentecost/learn/; Übers.a.d.Engl.: G. Wolf



Der Sonntag der Samariterin am 4. Sonntag nach Ostern am 22. Mai

Der Sonntag der Samariterin gedenkt des Zusammentreffens Christi mit der Samariterin am Jakobsbrunnen. Die Geschichte dieses Ereignisses und der Dialog zwischen Christus und der Frau findet sich im Johannes-Evangelium 4,5-42.

Eine der ältesten Städte im Verheißenen Land war Schechem, auch Sikima genannt, am Fuße des Berges Gerazim. Dort hatten die Israeliten in den Tagen des Moses und des Jesus von Navi die Segnungen gehört. In der Nähe dieser Stadt hatte Jakob, der im 19. Jh. v. Chr. aus Mesopotamien gekommen war, ein Stück Land gekauft. Dieser Brunnen, der sogar bis in die Zeit Christi bewahrt worden war, war als Jakobsbrunnen bekannt. Bevor er in Ägypten starb, überließ er dieses Grundstück als besonderes Erbe seinem Sohn Josef (Gen 49,22). Diese Stadt war, bevor sie von Samarien in Besitz genommen wurde, auch die führende Stadt des Königreiches der zehn Stämme. In der Römerzeit wurde sie Neapolis genannt, heute heißt sie Nablus. Sie war die erste Stadt in Kanaan, die der Patriarch Abraham besuchte. Hier redete auch Jesus von Navi (Joschua) zum letzten Mal zu den Stämmen Israels. Fast dreihundert Jahre später versammelte sich ganz Israel hier um Roboam (Rehoam) zum König zu krönen.

Als unser Herr Jesus Christus dann am Mittag in diese Stadt kam, die auch Sychar genannt wurde, war er von der Reise und der Hitze ermüdet. Er setzte sich am Brunnen nieder. Nach einiger Zeit kam die samaritische Frau, die in der heutigen Evangeliumslesung erwähnt wird, zum Brunnen um Wasser zu holen. Als sie einige Zeit mit dem Herrn geredet und einige Geheimnisse über sich angehört hatte, glaubte sie an Ihn. Durch sie kamen viele andere Samariter zum Glauben.

Über die Samariter wissen wir Folgendes: Im Jahre 721 v.Chr. nahm Salmanasar (Schalmaneser), König der Assyrer, die zehn Stämme des Königreiches Israel in Gefangenschaft und verschleppte sie alle nach Babylon und in das Land der Meder. Von dort sammelte er verschiedene Völker und schickte sie nach Samarien. Diese Völker waren Götzenanbeter gewesen. Obwohl sie später im jüdischen Glauben unterrichtet worden waren und an den einen Gott glaubten, beteten sie auch Götzen an. Auch nahmen sie nur den Pentateuch (Fünf Bücher) Mose an und verwarfen die anderen Bücher der Heiligen Schrift. Trotzdem hielten sie sich für die Nachkommen von Abraham und Jakob. Deshalb nannten die frommen Juden diese judaisierten und götzenverehrenden Völker Samariter, da sie in Samarien lebten, der früher führenden Stadt der Israeliten, wie auch in anderen Städten in der Umgebung. Die Juden wiesen sie als Heiden und Fremde ab und hatten keinerlei Umgang mit ihnen, wie die Samariterin bemerkte: „Die Juden verkehren nämlich nicht mit

den Samaritern“ (Joh 4,9). Deshalb wird das Wort ‚Samariter‘ in den Evangeliumserzählungen oft abschätzig benutzt.

Nach der Himmelfahrt des Herrn und der Herabkunft des Heiligen Geistes an Pfingsten wurde die Samariterin von den Aposteln getauft und wurde eine große Predigerin und Zeugin Christi; sie wurde Photini (Erleuchtete) genannt, ihr Fest ist am 26. Februar.

Die Ikone des Sonntags der Samariterin

Die Ikone bildet die Geschichte ab, wie Christus mit der Frau am Brunnen spricht. Unser Herr wird gezeigt, wie Er am Brunnen sitzt und mit der Samariterin spricht und sie segnet. Sie wird gezeigt, wie sie ihre rechte Hand nach Christus ausstreckt, was ihr Interesse an Seinen Worten ausdrückt, aber auch ein Zeichen ihres Glaubens ist und ihres Bemühens anderen zu Gehör zu bringen was Christus zu sagen hat. Im Hintergrund der Ikone ist die Stadt mit dem Berg Gerazim zu sehen.



Die orthodoxe Feier des Festes am Sonntag der Samariterin

Dieser Sonntag wird mit einer Göttlichen Liturgie des Hl. Johannes Chrysostomos gefeiert. An diesem Sonntag und in der ganzen Osterzeit bis zu ihrem Ende am Tag vor Himmelfahrt, beginnen die Gottesdienste mit dem Singen des Ostertroparions „Christus ist auferstanden ...“.



Kontakion im 8. Ton

Gläubig war die Samariterin gekommen
und sie schaute am Brunnen
Dich, das Wasser der Weisheit, von dem reichlich sie trank
und das himmlische Reich erbt als für immer Gesegnete.



Quelle: http://lent.goarch.org/sunday_of_the_samaritan_woman/learn/

Übers.a.d.Engl.: G. Wolf



Predigt zum Sonntag der Samariterin (Joh 4, 5-42) **von Antonij Blum, Metropolit von Sourozh**

Das Evangelium nennt uns nicht den Namen der Samariterin, doch die kirchliche Überlieferung hat ihn uns erhalten. Auf griechisch lautet ihr Name Fotinij, auf russisch Svetlana und auf keltisch Fionia und auf anderen westeuropäischen Sprachen Claire. In all diesen Namen geht es um das Licht. Nachdem sie den Herrn Jesus Christus getroffen hatte, wurde sie zum Licht, das in der Welt scheint, das alle die erleuchtet, die ihm begeben.



Jeder Heilige ist uns dafür ein Beispiel. Wir können nicht immer das Leben eines Heiligen nachahmen, wir können nicht immer genau seinem Weg von der Erde zum Himmel folgen, doch von jedem Heiligen können wir zwei Dinge lernen. Das eine ist, dass wir mit Hilfe der Gnade das erreichen können, was aus rein menschlicher Sicht unmöglich scheint: ein Mensch zu werden nach dem Bild, das Gott ähn-

lich ist und in dieser verdunkelten und tragischen Welt, die unter der Macht der Lüge leidet, das Wort der Wahrheit zu sein und ein Zeichen der Hoffnung und voller fester Überzeugung, dass Gott siegen kann, wenn wir Ihm nur Einlass gewähren in unsere Seelen, in unser Leben. Zu allererst in unsere Seele, denn wenn das Gottesreich nicht zuerst in uns zu leben beginnt, wenn Gott nicht in unserem Geist, in unserem Herzen herrscht und zuerst all das, was uns selbst und Ihm nicht würdig ist, verbrennt, dann können wir nicht mit jenem göttlichen Licht strahlen, nachdem sich die Welt um uns herum so sehnt.

Das zweite, was uns die Heiligen lehren können, ist es zu verstehen, was uns ihr Name über sie verrät. Die Samariterin heute spricht zu uns vom Licht. Christus hat von Sich gesagt, dass Er das Licht für der Welt ist, das jeden Menschen erleuchtet und wir sind berufen in unserer Seele, in unserem Geist und unserem Herzen, mit all unserem Wesen diesem Licht eine Heimat zu geben, sodass in uns und durch uns folgendes Wort Christi Wirklichkeit werden kann: *„So möge euer Licht allen Menschen leuchten, sodass die Menschen, wenn sie eure Güte sehen, euren Vater im Himmel preisen“* (Mt 5,16).

Nur, wenn die Leute sehen, wie wir leben, nur aus unseren Handeln heraus können sie wirklich glauben, dass das Licht das Licht Gottes ist. Nicht aus unseren

Worten, selbst wenn unsere Worte voller Wahrheit und Stärke und den Worten der Apostel, ja sogar Christi gleich wären. Lasst uns deshalb darüber nachsinnen, was unser Name für jeden von uns bedeutet, wie wir das werden können, nachdem wir benannt sind.

Die Samariterin ist nicht aus spirituellen Gründen zum Brunnen gekommen. Sie ist einfach nur so gekommen, wie sie es jeden Tag tat, um Wasser zu holen. Und sie traf auf Christus. Jeder von uns kann Christus begegnen auf jedem beliebigen Schritt oder Tritt seines Lebens, selbst wenn er mit seinen alltäglichen Dingen beschäftigt ist. Wenn nur unser Herz richtig gestimmt wäre, wenn wir doch nur dazu bereit wären, Seine Frohe Botschaft zu empfangen, sie zu hören und Ihm Fragen zu stellen. Denn, weil die Samariterin Christus Fragen stellte, bekam sie Antworten, die ihre Fragen weit überstiegen, die ihr in Christus zuerst einen Propheten und dann sogar den Messias, den Christus, den Heiland der Welt offenbarten.

Licht kann man jedoch nicht im Dunkeln bewahren. Nachdem für die Samariterin nun klar geworden war, dass das Licht in die Welt gekommen ist, dass das Wort der Göttlichen Wahrheit nun in der Welt unter den Menschen erschallt, dass Gott unter uns ist, ließ sie all ihre irdischen Verpflichtungen hinter sich und lief zu ihren Freunden, um mit ihnen ihre Freude zu teilen und ebenso ihre Rührung darüber, Wem sie begegnet war. Zuerst erzählte sie ihnen, warum sie an Ihn glaubte. Dann jedoch brachten vielleicht Neugierde oder auch die überzeugenden Worte der Samariterin und die Veränderung, die in ihrem Inneren vor sich gegangen war und die die Freude selbst mit ihren Augen sehen konnten, auch die Freude zu Christus. Sie überzeugten sich nun auch selbst und sagten der Samariterin: Jetzt glauben wir, nicht weil du es uns gesagt hast, sondern weil wir es jetzt mit unseren eigenen Augen gesehen und mit unseren eigenen Ohren gehört haben.

Das ist es, was uns alle die Samaritern lehrt. In jedem Augenblick unseres Lebens, auch während der unbedeutendsten Dinge, die wir tun, sollten wir offen sein, das Wort Gottes zu hören, um rein zu sein durch Seine Reinheit, um durchlichtet zu werden durch das Göttliche Licht und Ihn in die Tiefen unseres Herzens einzulassen, um Ihn mit unserem ganzen Leben aufzunehmen, dass die Leute es sehen mögen, wer wir sind, damit sie glauben können, dass das Licht in die Welt gekommen ist. Lasst uns zur Samariterin beten, dass sie uns lehren, dass sie uns an die Hand nehmen und uns zu Christus führen möge, so wie sie selbst zu Christus gekommen war, damit auch wir Ihm dienen, wie sie Ihm gedient hat und zum Heil für alle die wurde, die um sie herum waren.

Amen.



Quelle: <http://www.bogoslov.ru/text/746507.html>



Der Sonntag des Blinden am 29. Mai

Am Sonntag vor Christi Himmelfahrt liest uns die Kirche die Evangeliumsperikope vom Blindgeborenen vor. Zu zwei Dingen möchte ich besonders gern etwas anmerken.

Erstens zu den Worten Christi, warum der Mann als Blinder geboren wurde. Als Antwort auf die Frage Seiner Jünger sagt Er, dass nicht die Sünden des Mannes oder seiner Eltern der Grund für seine Blindheit sind, sondern damit die Werke Gottes an ihm sichtbar werden. Mit anderen Worten, gemäß dem Herrn Selbst, ergeben sich Krankheit oder Behinderung nicht immer als Folge eigener Sünden oder der Sünden anderer, sondern sie können vorsorglich zugelassen werden um die Herrlichkeit Gottes erscheinen zu lassen.

Wir sehen es im Leben mancher Behinderter. Sie erkennen ihre Benachteiligung als Herausforderung, die aus ihnen das Beste hervorbringen kann. Denken wir z.B. an manche Kinder mit Down-Syndrom, die unglaublich lieb und freundlich sind, mehr als wären sie „normal“ geboren. Denken wir auch an manche Blinde, die zwar einen Sinn verloren haben, dafür aber einen anderen fast vervollkommen haben und ein Verständnis des eigenen Ichs haben, das Sehende nicht haben. Wir kennen alle Beispiele für unglaublichen Mut und Liebe unter Behinderten. Warum? Weil die Gnade Gottes auf ihnen ruht: *„Die Werke Gottes werden an ihnen manifest“*.

Wir kennen andererseits auch Menschen mit großen „Vorteilen“. Es gibt ja z.B. wunderschöne Frauen und sehr reiche Männer, die unfähig sind Glück in der Ehe zu finden. Sie sind oft umgeben von Leuten, die keinerlei Interesse an ihnen als Menschen haben, sondern die nur den Vorteil der Gegenwart ihrer Schönheit oder ihrer Bankkonten suchen. Denken wir auch an besonders intelligente und gebildete Leute, denen ihr Wissen „zu Kopf gestiegen“ ist und die daraufhin anmaßend oder lächerlich, zum Gespött der ganzen Welt geworden sind. So wurden ihre Vorteile zum größten Hindernis zu irgendeiner Art von Glück.

Beim Blindgeborenen war sein ganzes Leben eine Vorbereitung zu seinem Zusammentreffen mit Christus. Nicht nur war seine Seele rein genug um ihre Heilung durch den Herrn zu empfangen, gereinigt durch die lebenslange Behinderung, sondern er bekannte Ihn als den Sohn Gottes und machte so die Werke Gottes an sich selbst sichtbar.

Die Pharisäer, die eigentlich blind waren, denn sie verboten Heilen und gute Werke am Sabbat, befragten ihn, versuchten ihn und seine Eltern einzuschüchtern und warfen ihn dann hinaus. Aber er bezeugte ihnen: *„Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht. Nur das eine weiß ich, daß ich blind war und jetzt sehen kann“* (Joh 9,25). Dann ergänzte er: *„Wenn dieser Mensch nicht von Gott wäre, dann hätte er gewiss nichts ausgerich-*

ten können“ (Joh 9,33). Und schließlich bekannte er daran zu glauben, dass Christus der Sohn Gottes ist – als einer der Ersten in den Evangelien.

Es war ein gesundes Urteil des Blindgeborenen. Er kann uns lehren andere zu beurteilen, oder besser, andere nach ihren Früchten zu unterscheiden. Wenn wir oder andere von Gott sind, dann werden wir bestehen und gute Frucht bringen, denn wenn einer nicht von Gott ist, kann er nichts tun. Und wenn jemand von Gott ist, dann wird er schließlich Zeugnis ablegen für die Göttlichkeit Christi.

Das Zweite, das wir in der heutigen Perikope beachten sollten ist die Art und Weise wie Christus heilte. Er spuckte auf die Erde und „*machte mit dem Speichel einen Teig*“. Wir sehen, dass jedes Sakrament der Kirche auf gleiche Weise heilt:






- ♦ Der Staub der Erde kann nicht heilen, mit dem Atem Gottes jedoch wird er das Gefäß für die heilende Gnade Gottes.
- ♦ Wasser kann nicht heilen, das Wasser der Taufe jedoch heilt, denn das geheiligte Wasser trägt den Heiligen Geist.
- ♦ Öl kann nicht heilen, das Chrisma der Taufe und der Krankensalbung jedoch heilt, denn beide sind erfüllt von der Gnade Gottes.
- ♦ Ein Stück Stoff kann nicht heilen, das Epitrichilion eines Priesters jedoch kann durch die Gnade Gottes heilen nach der ernsthaften Beichte des Sünders und seinem ehrlichen Vorsatz nicht mehr zu sündigen.
- ♦ Brot und Wein können nicht heilen, jedoch Brot und Wein gewandelt in den Leib und das Blut Christi heilen durch den Heiligen Geist.
- ♦ Holz und Farbe können nicht heilen, und doch können Ikonen durch den Heiligen Geist heilen, der ihre Materie durchdringt und aus ihnen Gnade strahlt.
- ♦ Rauch kann nicht heilen und doch bringt der brennende Weihrauch Heilung durch die Gnade Gottes.

Christus lehrt uns, dass alles zu Heil und Nutzen und Rettung genutzt werden kann, aber es muss zuerst von Seiner Gnade berührt werden. Auf diese Art kann unser Leib – nur Fleisch, Gebein und Blut – zum Gefäß Christi werden. Mit unserer entflamnten Seele können wir Leuchten des Heiligen Geistes werden; die Augen unserer Seele, die Türen zur Erkenntnis, werden sehend und wir erkennen die Schöpfung Gottes wie sie wirklich ist. Wir sehen, dass jeder Grashalm und jeder Hügel, jeder Baum und jede Wolke, jeder Regentropfen und jedes Meer, alle Geschöpfe und alle Völker Wunder des Werkes Gottes sind, Zeichen Seiner sakramentalen Gegenwart unter uns und wir sehen, dass wir nicht in der banalen Welt des Alltags leben sondern in einem potentiellen Paradies, in der Welt wie sie wirklich ist, wie Gott sie zuerst geschaffen hat, denn wir sehen Gott den Schöpfer hinter allen Dingen und allen Völkern. Und dann können auch wir, zusammen mit dem Blindgeborenen sagen:

„Ich war blind, jetzt sehe ich.“








Heiligen- und Festkalender für den Monat Mai

- So. † 1. Mai: **Thomas-Sonntag, Die Berührung des Thomas**
Β' Κυριακή Αντιπάσχα, Ἡ Ψηλάφησης τοῦ Θωμᾶ
 Gedächtnis des hl. Propheten Jeremias, des gottgew. Brieuç, Abtes in der Bretagne und des Hl. Sigismund, Königs von Burgund
- Mo.  2. Mai: Übertragung der Reliquien des Heiligen Athanasios des Großen, Patriarchen von Alexandrien, Ged. des Hl. Boris, Zars von Bulgarien
- Di. 3. Mai: Gedächtnis des hl. Martyrers Timotheos und seiner Gattin Maura, der hl. Martyrerin Xenia, der Wundertäterin
- Mi.  4. Mai: Gedächtnis der hl. Martyrerin Pelagia (4. Jh.) und des Hl. Hilarion des Wundertäters, des hl. Martyrers Florian von Lorch und der Hl. Monika, Mutter des Hl. Augustinus
- Do. 5. Mai: **Gedächtnis der hl. Großmartyrerin Irene** (unter Licinius), sowie unseres Vaters unter den Heiligen Euthymios des Wundertäters, Bischofs von Maditos und unseres heiligen Vaters Hilarius, Bischofs von Arles
- Fr.  6. Mai: Gedächtnis hl. Propheten Hiob, des Gerechten sowie unseres frommen Vaters Serafim von Dombes
- Sa. 7. Mai: Ged. des am Himmel erschienenen Zeichens des hochgepriesenen Kreuzes, Ἡ ἀνάμνησις τοῦ ἐν οὐρανῷ φανέντος σημείου τοῦ τιμίου Σταυροῦ
- So. † 8. **Mai: Sonntag der Myronträgerinnen, Κυριακή Μυροφόρων Γυναικῶν**, Gedächtnis des heiligen gepriesenen Apostels und Evangelisten Johannes des Theologen und des Hl. Beatus, Apostels der Schweiz
- Mo. 9. Mai: Gedächtnis des hl. Propheten Isaias, sowie des hl. Martyrers Christophoros (+ unter Decius in Lykien)
- Di. 10. Mai: Gedächtnis des hl. Apostels Simon des Eiferers (Zelot), des hl. Laurentius und uns. gottgew. Vaters Comgall, Gründer der Klosters Bangor in Irland
- Mi.  11. Mai: **Gedächtnis unserer Väter unter den Heiligen Kyrillos von Thessaloniki und Methodios**, der Einweihung der gottbehüteten und dem besonderen Schutz der Allheiligen Gottesmutter unterstellten Stadt Konstantinopel
- Do. 12. Mai: Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Germanos von Konstantinopel und des Hl. Epiphanius, Bischofs von Cypern
- Fr.  13. Mai: Ged. der hl. Mart. Glykeria, des Hl. Sergius des Bekenner und unserer Väter Johannes und Euthymios der Iberer, Gründer des Klosters Iviron
- Sa. 14. Mai: Gedächtnis des hl. Isidor von Chios, des Hl. Theron und des Hl. Isidoros von Rostow, des Gottesnarren
- So. † 15. **Mai: Sonntag des Gelähmten, Κυριακή τοῦ Παραλύτου**
 Gedächtnis des Hl. Achilleus, Erzbischofs von Larissa, des Hl. Pachomios des Großen und des gottgew. Evfrosyn von Pskow

- Mo. 16. Mai: Gedächtnis des Hl. Theodoros des Geheiligten und des gottgew. Brendan von Clonfert
- Di. 17. Mai: Gedächtnis der hl. Apostel Andronikos und Junias von den 70
- Mi. 18. Mai: **Mittpfingsten, Τῆς Μεσοπεντηκοστῆς**
 Gedächtnis der hll. Martyrer Petros, Dionysia, Andreas und Paulus
- Do. 19. Mai: Gedächtnis des hl. Martyrer-Bischofs Patrikios von Prussa, sowie der hl. Martyrer Akakios, Menandros und Polyainos
- Fr. 20. Mai: Gedächtnis des hl. Martyrers Thallelaios und seiner Gefährten Alexander und Asterios sowie des gottgew. Stefan von Piperi in Serbien

- Sa. 21. Mai: **Gedächtnis der großen und apostelgleichen Kaiser Konstantin und Helena**, des Hl. Pachomios des Gerechten
- So. † 22. **Mai: Sonntag der Samariterin, Κυριακὴ τῆς Σαμαρείτιδος**
 Gedächtnis der hl. Väter des 2. Hl. Ökumenischen Konzils von 381 in Konstantinopel
- Mo. 23. Mai: Gedächtnis unseres frommen Vaters Michael, Bischofs von Synada (+826), des Hl. Synesios, Bischofs von Cypern und des gottgew. Paissij von Galitsch
- Di. 24. Mai: Gedächtnis unseres hl. Vaters Symeon des Styliten des Jüngeren vom Wunderbaren Berg (521 - 592) und des gottgew. Vinzenz von Lérins (+ um 450)
- Mi. 25. Mai: **Gedächtnis der dritten Auffindung des verehrungswürdigen Hauptes des heiligen und ruhmreichen Propheten, Vorläufers und Täufers Johannes**
 Ἡ γ' εὐρεσις τῆς Τιμίας Κεφαλῆς τοῦ Ἁγίου καὶ ἐνδόξου Προφήτου, Προδρόμου καὶ Βαπτιστοῦ Ἰωάννου. Ged. d. Hl. Dodo, Prinz von Georgien
- Do. 26. Mai: Gedächtnis der hl. Apostel Karpos und Alphaios von den 70 und des hl. Martyrers Averkios
- Fr. 27. Mai: Gedächtnis des heiligen und gepriesenen Helladios, des hl. Erzmartyrers Therapon von Sardes sowie des gottgew. Johannes des Russen auf Euböa

- Sa. 28. Mai: Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Eutyches Bischofs von Melitine und des Hl. Germanus, Bischofs von Paris
- So. † 29. **Mai: Sonntag des Blinden**
 Gedächtnis der Mart. Theodosia von Cäsarea (+ 307), der Mart. Theodosia von Konstantinopel und des Hl. Maximinus des Bekenner, Bischofs von Trier
- Mo. 30. Mai: Gedächtnis unseres frommen Vaters Isaakios, Abtes des Dalmatos-Kloster zu Konstantinopel, sowie des Hl. Barlaam
- Di. 31. Mai: Gedächtnis des hl. Martyrers Hermías sowie der hll. Martyrer Eusebius und Charalampos, die verbrannt wurden

 strenges Fasten
  Fisch erlaubt
  Wein und Öl erlaubt
 Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt
 kein Fasttag

Lesungen im Mai

	Apostellesung	AE Evangelium
	Thomas-Sonntag	I
1. Mai	Apg 5,12-20	Joh 20,19-31
2. Mai	Hebr 13,7-16	Mt 5,14-19
3. Mai	Apg 4,1-10	Joh 3,16-21
4. Mai	Apg 4,13-22	Joh 5,17-24
5. Mai	Apg 4,23-31	Joh 5,24-30
6. Mai	Apg 5,1-11	Joh 5,30-6,2
7. Mai	Apg 5,21-32	Joh 6,14-27
	Sonntag der Myronträgerinnen	IV 2. Ton
8. Mai	1Joh 1,1-7	Mk 15,43-16,8
9. Mai	Apg 6,8-7,5;47-60	Joh 4,46-54
10. Mai	1Kor 4,9-16	Lk 9,12-18
11. Mai	Apg 8,18-25	Joh 6,35-39
12. Mai	Apg 8,26-39	Joh 6,40-44
13. Mai	Apg 8,40-9,19	Joh 6,48-54
14. Mai	Apg 9,19-31	Joh 15,17-16,2
	Sonntag des Gelähmten	V 3. Ton
15. Mai	Apg 9,32-42	Joh 5,1-15
16. Mai	Apg 10,1-16	Joh 6,56-69
17. Mai	Apg 10,21-33	Joh 7,1-13
	Mittpfingsten	
18. Mai	Apg 14,6-18	Joh 7,14-30
19. Mai	Apg 10,34-43	Joh 8,12-20
20. Mai	Apg 10,44-11,10	Joh 8,21-30
21. Mai	Apg 26,1.12-20	Joh 10,1-9
	Sonntag der Samariterin	VII 4. Ton
22. Mai	Apg 11,19-30	Joh 4,5-42
23. Mai	Apg 12,12-17	Joh 8,42-51
24. Mai	Apg 12,25-13,12	Joh 8,51-59
25. Mai	2Kor 4,6-15	Mt 11,2-15
26. Mai	Apg 14,20-15,4	Joh 9,39-10,9
27. Mai	Apg 15,5-12	Joh 10,17-28
28. Mai	Apg 15,35-41	Joh 10,27-38
	Sonntag des Blinden	VIII 5. Ton
29. Mai	Apg 16,16-34	Joh 9,1-38
30. Mai	Apg 17,1-9	Joh 11,47-54
31. Mai	Apg 17,19-28	Joh 12,19-36



**Die apostelgleichen Konstantin und Helena
zu ihrem Fest am 21. Mai**

**In junglichem Alter hast du empfangen
gleich dem Gotteskünder Paulus
aus der Höhe die göttlichen Gnadengaben
und hast niedergeworfen die Verwegenheit
des bösen Feindes mit der vollen Rüstung des Kreuzes,
du Ruhm der Herrscher, apostelgleicher Konstantin.
Tritt ein für uns beim Herrn,
dass errettet werden unsere Seelen.**

Aus der Vesper zum Fest im 3. Ton



**Zum Sonntag des Blindgeborenen
am 29. Mai**

**Das ganze Leben hielt der Blinde für Nacht
und rief, Herr, Dir zu:
Öffne meine Augen, Sohn Davids, unser Erretter,
dass auch ich mit allen Deine Macht in Hymnen besinge.**

Stichiron nach der Liti im 4. Ton